

Rezensionen zu Backnang und Umgebung

Überörtliche Literatur

Gerhard Fritz: Geschichte der Sexualität. Heidelberger: Ubstadt-Weiher 2016. 488 S., zahlr. Abb.

Gerhard Fritz legt in seinem voluminösen Band zur „Geschichte der Sexualität“ ein in seiner Materialfülle und gedanklichen Vielfalt herausragendes Werk vor. Wie ehrgeizig diese Thematik angelegt ist, zeigt sich in der zeitlichen Spannweite von der Vorgeschichte beziehungsweise der römischen Zeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. Er konzentriert sich dabei bewusst auf Südwestdeutschland und seine Nachbargebiete, um zu durchweg verifizierbaren Ergebnissen zu gelangen. Hier kann Fritz als Landeshistoriker von Ruf, der mit einer großen Zahl von Veröffentlichungen hervorgetreten ist, auf ein von ihm auf überaus breiter Basis erforschtes Archivmaterial zurückgreifen. Auf 30 Seiten werden im Anhang über 750 wissenschaftliche Arbeiten angeführt, die in diese Arbeit einfließen. Jedes größere Kapitel wird mit Anmerkungen versehen, in denen auf prägnante Weise die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur stattfindet. Für Spezialisten zu diesem Thema stellt das Werk eine wahre Fundgrube dar.

Die Zielsetzung des Autors ist es, die Untersuchung durch eine große Fülle an Beispielen zu unterfüttern. Das ist ihm hervorragend gelungen. Zahlreiche bildliche Darstellungen sind beigelegt. Auch das von ihm evaluierte dokumentarische Material mit genauer statistischer Erfassung der illegitimen Geburten im Vergleich zu den „normalen“ Geburten in Württemberg im Zeitraum von 1813 bis 1910 ist sehr erhellend. Der Verfasser arbeitet in detaillierten Untersuchungen „eine Art Dreistufenmodell“ heraus, bezogen auf den Adel, die bäuerlich-bürgerliche Mittelschicht und die Unterschicht. Für das Mittelalter und die frühe Neuzeit liegt der Fokus auf dem Sexualverhalten des Hochadels und des niederen Adels. Die Liebeslyrik und die Epen des Hochmittelalters zeigen als schriftliche Zeugnisse ein durchaus vielschichtiges Bild. Von der entsagungsvollen Liebe eines Reinmar von Hagenau bis zu den derben spätmittelalterlichen Mären spannt sich der Bogen. Wie der Autor betont, ließen sich die

Adeligen, von Ausnahmen abgesehen, „nie von den Moralvorschriften leiten, die für Nichtadelige galten“. Württembergs „geliebte Herren“ werden bis Ende des 19. Jahrhunderts in ihrem Eheleben und ihren Affären außerordentlich detailreich charakterisiert.

Vielschichtiger, wenn auch in früheren Jahrhunderten in Texten weniger greifbar, ist das Sexualverhalten der bäuerlichen und bürgerlichen Schichten im Mittelalter, der frühen Neuzeit und dem 19. Jahrhundert zu sehen. In genauen Einzeluntersuchungen, die durchweg Kabinetttstücke sind, werden hierzu viele Einzelaspekte vorgelegt von archaischen Bräuchen zu den Bade- und Frauenhäusern, der „Franzosenkrankheit“, der Gewalt durch Landsknechte im Krieg, den Kindstötungen durch uneheliche Mütter bis zum Schönheitsideal und den Möglichkeiten des Kennenlernens in früheren Zeiten. Die Klöster und das Verhalten von Mönchen und Nonnen werden mit aussagekräftigen Beispielen untersucht. Bei seinem abgewogenen Urteil zu diesem skandalumwitterten Reizthema kann Gerhard Fritz sich auch hier auf seine hervorragende Kenntnis stützen. Mit der Durchsetzung des Protestantismus und der besonderen Ausprägung im Pietismus beschäftigt sich der Autor sehr genau. Dadurch wurde allmählich ein Kulturbruch eingeläutet, der sich in schärferen Moralvorschriften manifestierte. Diese Kapitel sind ausgesprochen spannend zu lesen.

Insgesamt stellt dieser gewichtige Mittelteil, der über 200 Seiten umfasst, eine besondere Herausforderung für den Leser dar, da die vielen Einzelaspekte einen langen Atem beim Lesen voraussetzen. Auch das breit angelegte Inhaltsverzeichnis erleichtert weniger eine einfache Orientierung und Überschaubarkeit. Der unvermittelte Übergang zur Industrialisierung überrascht ein wenig, denn es hätte sich vielleicht ein eigener Schwerpunkt zur bürgerlichen Familie im 19. Jahrhundert mit all ihren Facetten von Liebe, bürgerlicher Ehe, Sexualität und Doppelmoral angeboten. Der Aufmerksamkeit vieler nicht wissenschaftlich geschulter Leser wäre dies sicher entgegengekommen.

Unterschichten kommen in den Blick beim Eingehen auf Vaganten und andere randständige

Gruppen in der Gesellschaft. Prostitution, die mehrfach thematisiert wird, ist wohl noch nie derart beklemmend und materialreich aufgezeigt worden. Vom Bordell in Schwäbisch Hall bis zu den „Rettungsanstalten für gefallene Mädchen“ blendet der Autor nichts aus. Auch die allmählich lockerer werdenden Moralvorschriften und entsprechend freizügiger werdendes Sexualverhalten zum Beispiel bei den Arbeitern in den Fabriken werden dargestellt. Erschreckend zeigt sich die Verrohung der deutschen Soldaten in den beiden Weltkriegen. Thematisiert wird auch, was lange Zeit nach 1945 verschwiegen wurde: die Kinder von deutschen Soldaten mit Ausländerinnen.

Ein knappes, aber bedeutsames Kapitel ist der Nachkriegszeit gewidmet. Das Elend vieler Frauen, die vergewaltigt wurden oder sich wegen ihrer trostlosen Situation der Prostitution hingaben, die „sexuelle Revolution“ durch die Ideologen der 68er-Bewegung und vor allem der kommerzialisierte Sex der Gegenwart werden in überaus packenden und dichten Darstellungen aufgezeigt. Klare Worte findet der Autor zur Pädophilie-Verirrung von Gruppen, die darin eine emanzipatorische Errungenschaft sahen. Am Schluss wird auf zwei bedrückende Phänomene der neuesten Zeit hingewiesen: auf die „Sexsklaverei“ der vielen Osteuropäerinnen, die nach Westeuropa gelockt werden, sowie auf völlig neue Probleme aufgrund der zurückliegenden und der jetzigen Migration.

Das Buch über die „Geschichte der Sexualität“ hat Maßstäbe gesetzt und wird in dieser umfassenden Behandlung wohl einzig dastehen.

Rolf Königstein

*

Wolfgang Wulz: Lohkästräppler, Henderwäldler und Schnitzhäfe. Schwäbische Neckereien rund um Backnang. Mit Zeichnungen von Karlheinz Haaf. Tübingen: Silberburg-Verlag 2016. 96 S., 28 Abb.

Ortsnecknamen gibt es fast überall. Kaum ein Landstrich, in dem die Bewohner eines Ortes den Bewohnern der Nachbarorte nicht mehr oder weniger schmeichelhafte „Ohnama“ gegeben haben. In der Regel beziehen sich diese Namen auf skurrile, dumme, widersinnige oder auch spitzfindige Handlungen oder Eigenschaf-

ten der Benannten. Naturgemäß ist die Verbreitung der Bezeichnungen regional sehr begrenzt. Wohl kaum einer, der zum Beispiel in Gültstein bei Herrenberg wohnt, dürfte wissen, wer die „Lohkästräppler“ oder die „Henderwäldler“ sind. Eine rühmliche Ausnahme ist hier Wolfgang Wulz. Der Gültsteiner Exlehrer und Mundartkenner, der unter anderem Vorsitzender des von Sigrid Früh gegründeten „schwäbische mund.art e. V.“ (www.mund-art.de) ist, hat sich in Backnang und Umgebung genau umgesehen und dabei eine Menge vergnüglicher Fakten ans Licht gebracht.

Wer das Buch in die Hand nimmt, bemerkt sofort die Handschmeichlerqualität des Einbands und erfreut sich an der lustigen Zeichnung von Karlheinz Haaf. Insbesondere für Backnanger ergibt sich gleich schon hier ein Aha-Effekt. Was sind wohl die beiden, die hier, wie bei einer Weinlese, in einem Bottich herumtrampeln? Klar, sagt der Backnanger, Lohkästrampler, was sonst. Falsch! Der auch bei dieser an sich lustigen Materie tief schürfende Wolfgang Wulz klärt auf: In früheren Zeiten wurden die Backnanger „Lohkästräppler“ genannt.

Auch die Umlandgemeinden der Murr-Metropole Backnang kommen nicht zu kurz. Nicht weniger gründlich hat Wolfgang Wulz zwischen Erdmannhausen und Fornsbach sowie zwischen Leutenbach und Spiegelberg recherchiert. 29 weitere Ortschaften sind auf den Seiten 20 bis 80 vertreten. Man erfährt in diesem Buch nicht nur Necknamen, sondern – ganz nebenbei – auch, was die Menschen der früheren Zeiten „omtrieba hot“, und wie sie gelebt haben. Zum Beispiel, wie sie die älteste bekannte Konservierungsmethode, das Dörren, angewendet haben, und welchen Spitznamen ihnen das eingebracht hat. Dass die jeweilige Wohnumgebung auch die Menschen prägt, die dort leben, wird bei den Spitznamen der Spiegelberger, Kirchberger und Fornsbacher deutlich. Das dort sehr gipshaltige Trinkwasser hat zur Bildung von Kröpfen beigetragen, und so die kropflose Umgebung zum Spott animiert. Nun ja, es mag in der Natur von Neckereien liegen, dass leicht abwertende oder zumindest neutrale Begriffe als Necknamen verwendet werden, wie „Hurgler“ oder „Henderwäldler“, und kaum lobende oder anerkennende, wie zum Beispiel „Käpsele“ oder ähnlich. Es fehlt wirklich nicht an Neckereien rund um Backnang, dennoch stellt der Autor fest, dass hier